

Aus: Rainer Hudemann unter Mitarbeit von Marcus Hahn, Gerhild Krebs und Johannes Großmann (Hg.), *Stätten grenzüberschreitender Erinnerung – Spuren der Vernetzung des Saar-Lor-Lux-Raumes im 19. und 20. Jahrhundert. Lieux de la mémoire transfrontalière – Traces et réseaux dans l'espace Sarre-Lor-Lux aux 19e et 20e siècles, Saarbrücken 2002, 3., technisch überarbeitete Auflage 2009. Publiziert als CD-ROM sowie im Internet unter www.memotransfront.uni-saarland.de.*

Anne Hahn

Wiederaufbau von Saarlouis

Französische Straße, Deutsche Straße und Rathaus, Saarlouis

Regionalhistorischer Kontext

Das Ensemble Französische und Deutsche Straße sowie das Saarlouiser Rathaus repräsentieren die moderne Architektur der Stadt und gleichzeitig stehen sie für eine saarländisch-französische Auseinandersetzung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in allen Städten dieser Region stattfand.

Während der Kriegshandlungen war Saarlouis durch Bombenangriffe in den Jahren 1942 und 1943 ebenso wie während des Vormarsches der Alliierten 1944/1945 zum größten Teil zerstört worden. Oberst Gilbert Grandval – dessen erklärtes Ziel die enge Bindung der Saar an Frankreich auch mit Hilfe von Architektur darstellte – trat unmittelbar nach seiner Ernennung zum Délégué supérieur de la Sarre in Kontakt mit für die Planung des Wiederaufbaus in Frage kommenden Architekten. Ergebnis war im Oktober 1945 die Errichtung einer Abteilung für Wiederaufbau und Stadtplanung, der Architekten wie Pingusson, Lefèvre, Mougénot, Sive und Menkès unter der Leitung von Marcel Roux angehören sollten. Diese bekannten sich alle zum Mouvement moderne, der vor allem durch die Arbeiten und Vorstellungen von Le Corbusier geprägt war. Edouard Menkès (1903–1976) wurde als verantwortlicher Planer für Saarlouis ausgewählt, weil er als Jude nach Auschwitz deportiert worden war und er damit ein ähnliches Schicksal hatte wie der Saarlouiser Bürgermeister Bloch. Auf diesem Wege wollte die französische Besatzungsmacht Vertrauen im Umgang miteinander schaffen. Im Laufe des Jahres 1946 erarbeitete Menkès einen Regionalplan, der eine totale Veränderung von Saarlouis und Umgebung vorsah. Dieser Bebauungsplan wurde zunächst auch vom Stadtrat angenommen, da von französischer Seite starker Druck ausgeübt worden war. Aber sehr bald regte sich Widerstand in der Bevölkerung, der sich vor allem in der Frage um den Wiederaufbau des Stadtzentrums manifestierte. Die Opposition, die vorwiegend aus Saarlouiser Kaufleuten und Architekten bestand und sich im Verein Souvenir du Maréchal Ney formierte, plädierte für einen Wiederaufbau im Sinne des historischen Stadtbildes. Menkès' Einfluß und Macht verringerten sich ab Ende des Jahres 1947 zusehends, als die Besatzung in ein Hochkommissariat überging und der französische Architekt seinen Offiziersstatus verlor. Als Gegengewicht zu den Planungen Menkès' wurde ein Wiederaufbau-Wettbewerb ausgeschrieben, an dessen Ende sechs gleichrangige Preisträger standen. Diese Architekten, die alle aus dem Saarland stammten, schlossen sich zur Arbeitsgemeinschaft der sogenannten Bauhütte zusammen und wurden mit der Ausarbeitung eines endgültigen Entwurfes seitens des Stadtrates beauftragt. Trotz massiver Einflußnahme des Hohen Kommissars Grandval – er versprach der Gemeinde bei Annahme des Menkès-Planes eine beträchtliche Summe Geld und begab sich persönlich am Tage der Entscheidung nach Saarlouis – blieb der Stadtrat bei seiner Entscheidung und nahm das noch unfertige Konzept der saarländischen Architektengemeinschaft an. Als Reaktion auf sein Scheitern bat Menkès in der Folgezeit um seine Entlassung, der zum 1. Oktober 1949 stattgegeben wurde. Somit stand der reale Wiederaufbau der Stadt Saarlouis in den Jahren 1948 bis 1953 im krassen Gegensatz zu den französischen Planungen: Lediglich die tatsächlich zerstörten Bauten der Innenstadt wurden wiedererrichtet, und man folgte dabei dem regionalen und vor allem historischen Muster des Stadtbildes. Die von dem französischen Festungsplaner Sébastien le Prêtre de Vauban konzipierte schachbrettartige Anlage der Stadt mit quadratischen Gebäudekomplexen wurde in den neuen Bauten nachempfunden. Der Wiederaufbau folgte einer einheitlichen Gesamtplanung: dem der zur Sicherung der französischen Ostgrenze flächendeckend angelegten Festungsstädte, die das Ensemble heute noch repräsentiert.

Das Rathaus

Das ursprüngliche Rathaus aus der Gründungszeit der Stadt wurde in den Kriegshandlungen von 1944/1945 wie ein Großteil der Bauten am Marktplatz bis auf die Grundmauern zerstört. Wegen des hohen Platzbedarfs wählte man für den Neubau eine größere Fläche zwischen Deutscher Straße und Adlerstraße. Die Errichtung des Rathauses dauerte von 1950 bis 1954. Der Neubau des Saarlouiser Baurates Peter Focht (1907–1987) steht beispielhaft für den modernen Wiederaufbau der Stadt: Es wurden moderne Elemente eingefügt, die aber mit den historischen Strukturen kombiniert wurden. Bestes Beispiel hierfür bietet die Einbindung des barocken Hauses Gottschalk in das Nebengebäude des Rathauses. Das öffentliche Gebäude besteht aus einem zweiflügeligen Winkelbau in L-Form: Der Hauptflügel hat vier Vollgeschosse sowie ein kleines Attikageschoß und nimmt als Repräsentativbau die Seite zum Großen Markt ein. Er weist einen rechteckigen Grundriß auf, der zur Deutschen Straße durch einen ausgreifenden Glockenturm abgeschlossen wird. Dieser soll durch seine Situierung in der Achse von Deutscher und Französischer Straße das Rathaus aus dem Baugefüge hervorheben. Das Gebäude ist in ein klassisches Fensterachsensystem gegliedert, das sich an barocke Vorstellungen anlehnt. Im Erdgeschoß befindet sich neben dem Haupteingang ein Steinrelief des einheimischen Bildhauers Simon: Es zeigt die bewegte Geschichte der Stadt Saarlouis von ihrer Gründung bis in die fünfziger Jahre. Das Nebengebäude besitzt im Gegensatz zum Repräsentativflügel nur drei Geschosse, da die Höhe zugunsten des Anschlusses an den historischen Bau reduziert wurde. Auch die Gestaltung der Fassade ist abweichend: Im Gegensatz zum Haupttrakt, der mit Kalksteinstempelplatten verkleidet ist, weist der Nebenflügel einen einfachen Putz auf, um einen großen Kontrast zum Gottschalk-Haus zu vermeiden. Beide Komplexe sind Betonskelettbauten und besitzen Walmdächer aus Schiefer. Die Ausstattung des sogenannten Gobelinsaals im Innern des Rathauses ist historisch von Interesse: Hier befinden sich Exponate, die die bewegte Entwicklung der Stadt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert dokumentieren. Während des Rathausneubaus wurden eigens Räumlichkeiten zur Aufbewahrung der Gobelins geplant. Dieser Saal unterscheidet sich deutlich von den anderen Räumen des Rathauses, denn zur Hervorhebung seiner Bedeutung wurde er einem Schloßsaal nachempfunden. Die Wandteppiche, die aus der königlichen Manufaktur in Aubusson stammen, stellen ein Geschenk dar, das König Ludwig XIV. der Stadt Saarlouis zur Ausschmückung des Präsidialgerichts gemacht hatte. Aus dieser Zeit datieren ebenfalls zwölf der im Saal vorhandenen Barocksessel: Sie stammen aus einer Tischlerei in Metz. Die übrigen Stühle sind etwas jüngeren Datums und der Zeit Ludwigs XV. zuzurechnen. Einige Geschenke erinnern an den Tag der Einweihung: ein Empire-Tisch von Botschafter Gilbert Grandval, ein Teppich von Ministerpräsident Johannes Hoffmann und eine Uhr des Landrates.

Französische und Deutsche Straße

Die zur Bauhütte zusammengeschlossenen Architekten hatten 1948 zum Ziel, die Regelmäßigkeit und Anordnung der barocken französischen Festungsstadt zu erhalten, und sie setzten dies in ihren Vorstellungen zum Wiederaufbau sowohl von Deutscher als auch von Französischer Straße durch. Die Bebauung der Französischen Straße erfolgte in drei Bauphasen ab 1950, die mit der Errichtung der Hofbauten ihren Abschluß fanden. Einen u-förmigen Grundriß schließen rechteckige Längsbauten sowohl zur Französischen Straße als auch zu den Plätzen ab. Das Schema der Bauten an dieser Geschäftsstraße ist grundsätzlich gleich: Im Erdgeschoß befinden sich Ladenlokale, in der ersten Etage sind vor allem Büro- und Lagerräume zu finden, während das dritte Stockwerk Wohnräume beherbergt. Ein besonderer Akzent liegt auf der horizontalen Ausrichtung der Gebäude, die besonders durch das vorgezogene Erdgeschoß und die geringe Geschoßhöhe betont wird, die auf die Anpassung an die alte Bausubstanz der Altstadt zurückgeht. In der Mitte des östlichen Hauptgebäudes an der Französischen Straße befindet sich ein überbauter Durchgang, der an den ehemaligen Verlauf der Stiftstraße erinnern soll. Die Längsbauten entlang der Straße werden durch Türme abgeschlossen, die zudem den Platzcharakter des Großen Markts betonen sollen. Die Hofseite zur Stiftstraße wurde durch querstehende Bauten wieder in u-förmige Abschnitte untergliedert. Auch hier erfolgte die Anlehnung an die barocke Festung mit ihren kleinen Höfen, die nun jedoch durch große Gemeinschaftshöfe ersetzt wurden. Im

Unterschied zur östlichen Bebauung der Französischen Straße werden die westlichen Bauten durch die einstige Sonnenstraße in zwei separate Abschnitte geteilt, die aber ebenfalls in ihrem Grundriß ein U darstellen. Der östliche Block der Deutschen Straße ist im Gegensatz zum gegenüberliegenden Block der Französischen Straße durch das an den Hauptlängsbau anschließende Rathaus vollständig geschlossen. Der westliche Teil dagegen weist auch eine geöffnete Hofseite nach Vorbild der Höfe in der Französischen Straße auf. Wie in den östlichen Block ist hier auch ein historisches Gebäude der preußischen Zeit (aus dem Jahre 1901) in den Block integriert. Auch hinsichtlich der Geschosshöhe weicht die Deutsche Straße von der Französischen Straße ab: Alle Bauten sind viergeschossig bis auf die Flügel, die an das Haus Gottschalk anschließen. Die Bebauung des Ensembles Rathaus, Deutsche und Französische Straße zeigt, daß die Planer die Wahrung des Gesamtbildes der Stadt mit ihrem historischen Festungscharakter verfolgten: Die Straßenführung der Altstadt wurde beibehalten und die quadratische Grundform der Bauten fortgesetzt. Auf eine volle Wiederherstellung des ursprünglichen Stadtbildes wurde jedoch verzichtet, da die Interessen der modernen Architektur mit einfließen sollten. Insofern stellt der Wiederaufbau der Stadt eine gelungene Mischung von modernen Vorstellungen mit gewachsenen Strukturen dar.

Quellen und weiterführende Literatur

Baudoui, Rémi, Französische Wiederaufbaupolitik an der Saar oder: Funktionalismus als politische Doktrin (1945–1950), in: Hudemann, Rainer (Hg.), Grenz-Fall, St. Ingbert 1997, S. 279–291.

Haine-Maas, Rosemarie, Saarlouis einst und heute. Ein Streifzug durch Saarlouis und seine Geschichte, Saarlouis 1992.

Hauck, Lutz, Saarlouis nach der Stunde Null. Der Wiederaufbau zwischen Tradition und Moderne, St. Ingbert 1999.

Hudemann, Rainer/Wittenbrock, Rolf (Hg.), Stadtentwicklung im deutsch-französisch-luxemburgischen Grenzraum (19. und 20. Jahrhundert). Développement urbain dans la région frontalière France-Allemagne-Luxembourg (XIXe et XXe siècles), Saarbrücken 1991.

Kretschmer, Rudolf, Die Geschichte der Kreisstadt Saarlouis, Saarlouis 1982.

Schu, Hans Jörg, Der große Markt in Saarlouis, Saarbrücken 1986.